

# Kriegsgedichte.

Von August Gräf.

## Vor Arras.

Mir hat einmal die Welt gelacht  
Voll Jugend und Seligkeit,  
Doch anders kam — hab's nicht bedacht,  
Nun ist's mir leid.

Es modert manche liebe Hand,  
Die Brust zerwühlt von Blei,  
Wir war'n im Leben oft heinand' —  
Zeit ist's vorbei!

Vor Arras im grauen Nebeltag  
Hab' ich die Schollen, Stich um Stich;  
Ob einer auch bald schärfen mag  
Den Spaten wohl für mich?

## Neuve Chapelle.

Wie Lenzgewitter, Born im Blick,  
Das Herz noch voller Heimatglück,  
Den Hass im gärennd heißen Blut  
Und doch liebsamt und kindergut,  
Im Mund ein Lied von Kraft und Mark,  
Teutonisch Jungvolk, stolz und stark,  
So kämpften sie  
Wie vorher nie  
Von Menschen je gestritten.

Bei Neuve Chapelle, auf weitem Feld  
Kein Halm und keine Blume schwellt,  
Durch Rain und Wiesen ging der Tod  
Und hellte Halm und Gräser rot;  
Die blaue Luft steht sterbensstill,  
Die Wolken streben fernem Ziel,  
Kein Verchenjang,  
Kein Hauch, kein Klang  
Und nur der Wind schluchzt leis und schwer  
Darüber hin, als weine er  
Um die, die da geblieben.

## Wieder daheim.

Ich bin im West gestanden,  
Hab' heimatwärts geschaut  
Und war im Wellenbranden  
Vom Seewind überflaut.

Ich stand im Schlachtenhauern  
Am Yserstrom im Nied,  
Träumt', wie an alten Mauern  
Brach schwer des Mühlbachs Lied.

Und wieder vor Heimattoren  
Lehn' ich am Mühlenwehr,  
Doch ist's, als hätt' verloren  
Ich manchen Traum seither.